

Strukturen zweier europäischer Sammlungen

Ursula Hirter, François Ledermann

Der reiche Fundus der Historischen Bibliothek der Schweizer Pharmazie wurde dank der Unterstützung von pharmaSuisse vollständig katalogisiert. Die mehr als 6000 Bücher und Dokumente befinden sich nun in der Bibliothek des Instituts für Medizingeschichte der Universität Bern und sind öffentlich zugänglich.

Gemäss den Statuten der Stiftung müssen sie «zur Geltung gebracht werden», was personeller und finanzieller Mittel bedarf. Geplant sind Restaurationsarbeiten, Anschaffungen, aber auch Ausstellungen, Tagungen und Publikationen. Dem Stiftungsrat schien es sinnvoll, die Schweizer Apotheker über den Inhalt, die Strukturen und die Finanzierung ähnlicher Institutionen in benachbarten Ländern kurz zu informieren.

Das deutsche Beispiel

Das Ziel der Deutschen Pharmazeutischen Zentralbibliothek [1] ist das Sammeln und Bewahren von pharmazeutischer und Apothekenliteratur, um die Entwicklung des Berufsstandes sowie der wissenschaftlichen Pharmazie zu dokumentieren. Die Deutsche Pharmazeutische Zentralbibliothek befindet sich seit 1969 als Depositum in der Württembergischen Landesbibliothek (WLB).

Der Bestand der Zentralbibliothek umfasst momentan 20000 Monographien (Loseblattwerke, Bilder, Kalender, Glasnegative), 2000 Zeitschriftentitel und den Grundbestand der Mitglieder des Trägervereins (DGGP, DAV, DPhG, Deutsches Apotheken-Museum und diverse Pharmazeutische Verlage).

Das klar definierte Erwerbungsprofil (Sammlungskonzept) benennt unter anderem auch Publikationen der pharmazeutischen Industrie, Jubiläumsschriften der pharmazeutischen Hochschulinstitute und einzelner Apotheken, Verbrauchsliteratur des Apothekenalltags und juristische Texte.

Die Bibliothek ist online einsehbar und betreibt in einer Kooperation mit der WLB Ausleihen. Neuzugänge werden über Geschenke, Belegexemplare von Verlagen, Bibliotheksaufösungen und Ankäufe geäuft.



Ein Fayencetopf aus der Sammlung der französischen nationalen Apothekerkammer. © CNOP

Finanziert und betreut wird die Bibliothek aus Mitteln des Trägervereins «Deutsche Pharmazeutische Zentralbibliothek e.V.». Der diesbezügliche Arbeitskreis steht unter dem Vorsitz von Prof. Dr. Michael Mönlich.

Das französische Beispiel

Die historischen Sammlungen der französischen nationalen Apothekerkammer (Ordre national des pharmaciens) [2] sind der Geschichte des Gesundheitswesens, vor allem des Medikamentes und des Apothekers, gewidmet. Sie haben als Ziel die Erhaltung, Bewirtschaftung, Verbesserung und Förderung des pharmazeutischen Erbes.

Die Sammlungen bestehen aus Arzneibüchern, Drucken und Stichen aus dem sechzehnten bis zum zwanzigsten Jahrhundert, Mobiliar aus Holz, Schaufernern des 18. Jahrhunderts, Fayencetöpfen, Waagen und zahlreichen Gegenständen, die früher zur Herstellung der Arzneimittel verwendet wurden.

Die Sammlungen werden seit zwei Jahren von einem durch den Nationalen Rat des «Ordre» gegründeten Stiftungs-

fonds geregelt. Bei der Gründung bestand das Vermögen des Fonds aus dessen Sammlungen, die inventarisiert wurden und einen Wert von mehr als 600000 Euro aufwiesen. Fonds und Kammer übernehmen die Betriebskosten der Lokalitäten und Sammlungen.

Die Ziele des Fonds sind:

- die Objekte und Bücher, die einen Bezug zur Geschichte der Pharmazie, der Medizin und der Gesundheit haben, zu sammeln, zu bewahren und zur Geltung zu bringen
- eine kulturelle Vermittlungstätigkeit auszuüben; mit Ausstellungen, Katalogen, der Schaffung von Museumsräumen bzw. mit Papier, Audio, Video und Fotos
- die Erstellung einer Website.

Die Sammlungen ergänzen alle in Frankreich vom Ordre durchgeführten Aufgaben (administrative, politische, wissenschaftliche, öffentliche Gesundheit etc.), indem sie das historische und kulturelle Gesicht übernehmen, ohne das jeder Beruf, hier vor allem dasjenige der Apotheker, dahingeht.

Wichtig ist, dass die grossen Anstrengungen, welche pharmaSuisse in den letzten Jahren für eine Umwandlung des Apothekerberufs in der Schweiz unternommen hat, auch ein kulturelles Gesicht erhalten. Die Geschichte und die Museologie, hier ist auch die Historische Bibliothek der Schweizer Pharmazie gemeint, verdienen es, als Gedächtnis des Berufes und als Werkzeug einer humanistischen Dimension der Pharmazie, unterstützt zu werden. ■

Die Autoren danken Prof. Dr. Michael Mönlich, Karlsruhe, und Dominique Kassel, Paris, für ihre grosse Hilfe.

[1] Diese Angaben wurden einer PPT-Präsentation von Dr. Thomas Maschke und Prof. Dr. Michael Mönlich (2015) und der Website www.pharmazeutische-zentralbibliothek.de entnommen.

[2] Mitteilung von Dominique Kassel vom 21.10.2015.

Korrespondenzadresse

Dr. Ursula Hirter, Prof. Dr. François Ledermann
Historische Bibliothek der Schweizer Pharmazie